

mit Gottes Hilfe. — Der Träge dachte im Frühjahr: Es ist immer noch Zeit zum Säen, denn der Frühling ist lang; was soll ich mich jetzt schon anstrengen! Er versäumte die beste Zeit; späterhin ließ er wohl das eine und das andere Feld bestellen, manches aber gar nicht. Als nun die Zeit der Ernte kam, trugen die Acker, welche nicht bestellt waren, Unkraut genug, aber kein Körnlein Getreide; auf den übrigen erntete er sehr wenig.

2. Es waren einmal zwei Knaben in derselbigen Stadt; der eine war fleißig, der andere war träge und ein Müßiggänger. Jener benutzte die Jugendzeit, den Frühling des Lebens, gar wohl zum Erlernen des Notwendigen und Nützlichen und ward ein verständiger, geschickter und gottesfürchtiger Mann. — Dieser, der Müßiggänger, versäumte und verträumte die Zeit seiner Jugend, lernte nichts, blieb unwissend und thöricht und ward späterhin — doch was aus dem Unglücklichen geworden und wie es ihm ergangen ist, könnt ihr euch wohl denken.

Wenn der Landmann in einem Frühling nicht fleißig gewesen ist, so kann er sich in dem folgenden desto mehr Mühe geben, damit ihm der Schaden einigermaßen ersetzt werde. Der Frühling des Lebens kommt nur einmal und nicht wieder.

Die Jugend ist die Zeit der Saat, das Alter erntet Früchte.  
Wer jung nicht, was er sollte, that, des Hoffnung wird zu nichte.

### 77. Die zwei Pflüge.

(Ignaz Franz Gastell.)

In einer Scheune lag versteckt  
Ein Pflug, schon ganz mit Rost bedeckt;  
Er sah mit Neid und stillem Gram,  
Wenn blank und glänzend alle Nacht  
Sein Bruder von dem Felde kam.  
Da fragt' er einst mit trübem Sinn:  
„Wie kommt's, daß ich so rostig bin,  
Indes du glänzest voll von Pracht?  
Bin doch aus gleichem Stoff gemacht!“  
„Sieh, lieber Freund,“ versetzte der,  
„Mein Glanz kommt von der Arbeit her.“

### 78. Das Wunderkästchen.

(Christoph von Schmid.)

Eine Frau hatte in ihrer Haushaltung allerlei Unglücksfälle, und ihr Vermögen nahm jährlich ab. Da ging sie in den Wald zu einem alten Einsiedler, erzählte ihm ihre betrübten Umstände